

Politische Heberfahrt.

Deutsches Reich.

* Berlin, 20. September. (Hofnachrichten.) Der General-Anzeiger ist infolge des Luftdruckes, das seitdem in aller Sonntags-Ausgabe erscheint, in der Lage gewesen, seinen Lesern schon in seinem Sonntag-Morgenblatt ausführliche Telegramm-Meldungen über den Abschluß der Kaiserinmutter in Schloffen, über die Beerdigung der Monarchen und die Weiße Kaiser Wilhelm zum Grafen Molke zu vermitteln, über welche Ereignisse andere Blätter hier Referat erst am dem morgigen Tage unterrichten können. Bezüglich des Kaiserfriedhofes beim General-Feldmarschall von Molke, über den unser letztes Telegramm im Sonntag-Morgenblatt in aller Kürze berichtet, sei Folgendes erwähnt: Der Kaiser traf am Sonntag-Morgen um 11 Uhr zum Zwecke des großen Feldmarschalls auf dessen Landgut Griefau bei Schweinitz an. Begleitet war er von dem zum Empfang erwiderten Halle von dem General-Feldmarschall und dessen Refusen, dem Major Molke, empfangen. Die Fahrt zum Schloffe wurde in einem letzten Wagen zurückgelegt. Hier wurde der Kaiser an der Freitreppe von Frau Major von Molke empfangen, welcher der Monarch die Hand küßte. Nach kurzer Aufenthalt im Schloffe machten der Kaiser und Graf Molke eine Spazierfahrt, nach welcher in Griefau größere Tafel stattfand. Graf Molke brachte bei dem hohen Besuch Ehre und brachte die Gemüthsruhe seines hohen Gastes aus. Der Kaiser brückte dem Feldmarschall zum Danke gerührt die Hand. Am 7. Uhr reiste der Kaiser von Griefau nach Banzlau, um der Einladung des Grafen Solms zu einer Jagd auf der Herrschaft Klitzschdorf zu entsprechen. Um 9 Uhr erfolgte die Ankunft in Banzlau, wo der Monarch von dem Grafen Solms empfangen wurde. Im vierwägen Wagen durchfuhr der Kaiser die glänzend erleuchtete Stadt. Morgen, Montag Abend, begibt sich der Kaiser zu einer mehrtägigen Jagd nach Theobinde in Ostpreußen und von da am 30. September direkt nach Wien, um an den Hofjagdtag in Esterhazy teilzunehmen. (König Friedrich Wilhelm und der Herzog von Connaught) sind gestern Abend von den schlesischen Wäldern nach Potsdam zurückgekehrt. (Der Reichstanzler v. Caprivi) ist am Sonntag Abend von den Kaiser-Ministern in Schloffen wieder in Berlin angekommen. Kaiser Franz Josef hat demselben bekanntlich das Großkreuz des Stephansordens in Brillanten verliehen. (Die Rückkehr des Gesandten am Vatikan, Hr. von Schläger) erfolgt in den letzten Tagen des September. Die Unpopulärheit des Gesandten von seinem Hofen wurde durch verschiedene unwillkürliche Anläufe besonders verlängert. Erst nach seiner Rückkehr erfolgte die Verhandlungen zwischen dem Kaiser und dem Vatikan über das Sperrgesetz. (Der Kaiser) ist am Sonntag Abend mit den Mitgliedern seiner Erhebung in Hannover eingetroffen und dort von dem Oberpräsidenten von Preußen und anderen Herren empfangen. Dr. Peters berichtete ausführlich über seine Reise, heute Sonntag fand ihm zu Ehren ein Festmahl statt. (Die landesherrlichen Ernennungen für die Provinzialparlamenten der östlichen preussischen Provinzen, die jetzt veröffentlicht werden, sind vorzugsweise auf Anhänger der streng christlichen Richtung gefallen. Der kleinere Teil gehört den Mittelparteiern. (Der Reichsanzeiger) bringt folgende Note. (Englische Depeschen) bringen die Nachricht, daß die Kämpfe der Kräfte (die Deposition an den englischen Gouverneur in Afrika an der Goldküste, in der Nähe von Deutsch-Sudan) gefehlt hätten, um gegen die Abtreibung ihres Landes an Deutschland zu protestieren. Die Einwohner hätten sich der Besetzung dieses Gebietes durch die Deutschen widersetzt, so daß die Letzteren gezwungen gewesen wären, sich mit mehreren Verwundeten zurückzuziehen. In Berliner amtlichen Kreisen ist hiervon nichts bekannt. (Das Amtsblatt des Reichspostamts) enthält eine Verfügung des Staatssekretärs v. Stephan, wonach die Postverwaltung mit der Magdeburger allgemeinen Verzeichnungs-Gesellschaft ein Abkommen geschlossen hat, durch welches den Abnehmer der Reichspostverwaltung die Versicherung von Lebensversicherungen zu Gunsten unversehrter Töchter unter erleichterten Bedingungen ermöglicht wird. (Der Rheinische Courier) brachte die Meldung, daß der Herzog von Nassau, der mit dem Herzog von Cumberland eng befreundet ist, bei seiner letzten Anwesenheit in Wien nicht ohne Erfolg den Herzog von Cumberland zum Eingehen auf die preussischen Vorschläge bezüglich der Heranzugabe des Westfalens veranlaßt habe. Die Nachricht begegnet in politischen Kreisen berechtigten Zweifeln. (Die Hamburger Nachrichten) melden: Der alte Zustand im preussischen Kriegsministerium wurde in den ersten Tagen des

Oktober durch den Rücktritt des Kriegsministers ein Ende finden. Als Nachfolger gälte General-Lieutenant Stalenborn-Stadman. Der Direktor der Kriegskasse, General-Lieutenant von Sarré habe sein Abtrittbegehren eingereicht; sein Nachfolger wolle Generalmajor von Zayon, bisher Abteilungsleiter für Kriegsgeldsachen in Generalstabsstelle sein. (Die württembergischen Militär-Verhältnisse) sind in letzter Zeit Gegenstand der Erörterung in vielen deutschen Zeitungen gewesen. Der württembergische Staatsanzeiger bringt im Hinblick hierauf jetzt eine Erklärung, in welcher gesagt wird, es könne von der württembergischen Regierung nicht verlangt werden, daß sie auf alle unwahren Behauptungen antwortet; heute sei aber Folgendes zu konstatieren: Es sei unwar, daß vom Kriegsminister v. Steinheil ein Entlassungsbegehren gestellt und daß dasselbe abgelehnt worden sei, sowie daß bezüglich der Ernennung eines Nachfolgers für den kommandierenden General irgend welche Gutshandlung getroffen wäre; endlich, daß die Akten, betreffend eine ehrenrührige Untersuchung gegen verschiedene Offiziere, in Bezug genommen seien. (Zwischen Jansibar einerseits und Bagamoyo bzw. Dar-es-Salaam an der Ostküste von Afrika andererseits) ist, wie jetzt amtlich bekannt gegeben wird, eine telegraphische Kabelverbindung hergestellt und in Bagamoyo am 18. September eine landesheutige Telegrammverbindung eingerichtet worden. In Dar-es-Salaam wird die Eröffnung einer solchen Anstalt erfolgen. Die Wartegebühr für Telegramme aus Deutschland nach Bagamoyo oder Dar-es-Salaam beträgt 7 Mk. 85 Pf. Für den inneren Telegraphen-Betrieb zwischen Bagamoyo und Dar-es-Salaam gelten die Bestimmungen der Telegraphenordnung für das Deutsche Reich und der deutsche Tarif: 6 Pfennige für das Wort, Mindestgebühr 60 Pf. (Nach dem 1. Oktober) gehen auch die deutschen Gewerksvereine, welche trotz der sozialdemokratischen Hochfluth gewachsen sind und angeblich 65,000 Mitglieder zählen, eine lebhaftere Agitation zu entfalten. Namentlich soll auch für die Verbreitung der gewerkschaftlichen Literatur eine rührige Propaganda entfaltet werden. (In dem Reichspräsidenten der Münchener Centralpresse) ist eine wichtige Aenderung eingetreten. Wie uns aus München telegraphisch berichtet wird, genehmigte am Sonntag die außerordentliche Generalversammlung der Münchener Verlags-Gesellschaft (Regensburger) den Ankauf der dortigen Zeitungen „Münchener Fremdenblatt“, „Bayerischer Kurier“ und „Volksbote“ für den Preis von 400,000 Mk., ohne die Ammobilien. Der bisherige Besitzer Fischer hat die Fortführung dieser Blätter im Sinne des Centralpresen ausbedungen. Die künftige Aktien-Gesellschaft sicherte dies zu. Die Versammlung wählte die Frau, Kneudorfer und Baron Sagenhofen in den Aufsichtsrath. Die Deputierten Daller und Dretter sind von der Centralpresse mit der politischen Aufsicht über die Blätter beauftragt. (Gedenkmünzen zur Erinnerung an das Ende des Sozialkrieges) verbreiten die Sozialdemokraten in Massen. Derselbe sind aus Zombach gefertigt und führen die Inschrift: Zum Andenken an den Sieg des deutschen Proletariats über das Sozialkriegesjahr 1890. Die Münzen werden zu 30 Pfennigen das Stück verkauft. (Der Buchdrucker Berner-Werlin) hielt in Magdeburg mehrere Versammlungen ab, in denen die Gegenstände innerhalb der sozialdemokratischen Partei heftig aufeinander geplagt sind. Die Anhänger Hebel's und Heberich's haben dort einen sehr schweren Stand. (Der König) hat heute Familienrat gehalten, an welcher auch Prinz Georg nebst Familie sowie die Prinzen Ludwig und Albrecht von Bayern teilnahmen. Der König und die bayerischen Prinzen werden am Dienstag und Mittwoch Jagden auf Södmühl bei Ghandau abhalten und das Jagdgebiet in Senzig's Wälder „Lustfama“ dabeist einnehmen, woran auch die Königin theilnehmen wird. (Natorb, 21. September.) Hierseits haben die Kreisfunktionsinspektoren sich veranlaßt gesehen, durch Rundschreiben den Lehrern aufzugeben, darüber zu wachen, daß die Schulkinder nicht zu Jucken der politischen Propaganda mißbraucht werden. Ähnliche Untersuchungen haben ergeben, daß im Natorber Kreise politische Zeitungen und Schriften durch Schulkinder verbreitet wurden. (Würzburg, 21. September.) Die heute hierseits stattgehabte öffentliche Generalversammlung der Deutschen Volkspartei war von 200 Delegirten besetzt. Sonnemann berichtete Namens des alten Ausschusses über die Reichstagswahlen, Dillingen referirte über die Thätigkeit der Partei im Reichstag, Hansmann über die Aufgaben der bevorstehenden Session, besonders in Betreff der Arbeiter- und der Kolonialfrage. Auf einen Antrag von Dornbusch wurde den Abgeordneten Dank und Anerkennung ausgesprochen. Die neuen Schungen

wurden fast unmerklich angenommen. Zum Vorort wurde Stuttgart und zum nächsten Verammlungsort Pöschelheim gewählt. (Frankfurt a. M., 21. September.) Der Bericht des Frankfurter Journals erklärt heute, daß Auscheiden des Reichspräsidenten, des Bismarck-Interventions Julius Nittershaus aus der Bekanntschaft lediglich seinen Grund in persönlichen Differenzen gehabt. Der Befehl des Kaisers ist der Schulergelehrter von Julius Nittershaus.) Nachdem diese Differenzen nunmehr beigelegt, werde Nittershaus in seine bisherige Stellung als Herausgeber des Journals wieder eintreten. (Oesterreich-Ungarn. * Wien, 21. September.) Kaiser Franz Josef und der Minister des Aeußeren, Graf Kalnoky, sind hier eingetroffen. — Kaiser Wilhelm trifft hier am 1. Oktober mit der Nordbahn um 9 Uhr Vormittags ein und fährt über die deflorirte Ringstraße nach der Hofburg. Nach dem Besuche bei den Mitgliedern der kaiserlichen Familie erfolgt die Fahrt nach Schönbrunn. — Laut einer hierher gelangten telegraphischen Mitteilung konnte auf dem politischen Veranlasser zwischen Kalnoky und Caprivi eine vollständige Uebereinstimmung festgestellt werden. Die Blätter besprechen die Verleihung des Großkreuzes des Stephansordens an Caprivi als Beweis der politischen Zugewandtheit der Centre und als Ausdruck der besonderen Zufriedenheit des Kaisers Franz Josef mit derselben. — Nach einer römischen Depesche des „Vaterland“ wird aus dem Vatikan erklärt, daß die Enthüllungen über Verbindungen Boulanger's mit dem Vatikan aller Begründung entbehren. — Hierseits geht jetzt die Nachricht von der demnächstigen Verlobung des Kronprinzen Ferdinand von Bourbon mit der Prinzessin Marie Louise von Bourbon, ältester Tochter des Königs von Parma. Die künftige Braut ist die zweite Bourbonen-Prinzessin, welche in die fürstlich hoholenski'sche Familie heirathet. Ihre Gattin, Tochter des verstorbenen Grafen Strani, ist mit dem Erbprinzen von hoholenski vermählt. * Budapest, 21. September. Für die allernächste Zeit wird auf Verhandlungen zwischen dem Bischof und der Regierung beruhender Erlaß angekündigt, durch welchen die Konflikte zwischen dem Klerus und den Verwaltungsbehörden in Sachen der Begräbnisse protestantischer Kinder, die aus gemischten Ehen stammen, beseitigt werden sollen. (Italien. * Rom, 21. September. Das Deutsches Minister-Cabinet in Florenz ist am Sonntag in Gegenwart der königlichen Familie und der Regierung entlassen worden. Der König und die Königin wurden von einer großen Volksmenge enthusiastisch begrüßt. — Zum Erzbischof in Florenz sind bereits circa 200 Deputirte und Senatoren angemeldet. — Das Amtsblatt der sogenannten „Advokaten von Sanft Peter“ veröffentlicht eine Petition der Bischöfe Venetiens beizuhilfen. Die Bischöfe des Papstes sind die Rezenten. — Am Sonntage des gestrigen Abends wurden an zwei Orten irredentistische Demonstrationen verübt. Am Kolonialplatz wurden mehrere „Erviva Trieste“ rufende Studenten verhaftet; vor der „Porta Via“ hielt eine Anzahl Radfahrer einen Umzug unter Freudenrufen und dem Absingen der Marseillaise. Die dort anweslichen der Porta-Via-Fester zum Gedächtnis an den Eingang italienischer Truppen in Rom von dem offiziellen Feldprediger Menotti Garibaldi gehaltenen Rede erweckte freudigen Beifall und die stürmischen Ausrufe Oberland: Erviva Trento Trieste! An die Wand des österreichischen Volkspalastes wurden ferner, wie die radikale, „Don Giosolito“ erzählt, revolutionäre Manifeste angehängt. — Der Stellvertreter des neuen Banzerschießes, „Caravana“ verließ zu Genua glücklich, ohne daß dem Schiffsstich vorher große Gefahr droht hätte. Trodem nämlich die Herzogin Isabella (Gemahlin des Herzogs Thomas von Genua) auf den elektrischen Stopp gedrückt, setzte sich das Schiff nach einer Viertelstunde lang nicht in Bewegung. Unter dem Aufgehobener mechanischen Kräfte gelang es endlich, bei ängstlicher, atembelasteter Spannung der Zuschauer, das Banzerschieß freizumachen, das alsdann stols in die Wellen glitt. Bei der forcierten Arbeit des Stapellaufs verunglückten jedoch einige Arbeiter, die durch einströmende Wellen verletzt wurden. (Frankreich. * Paris, 21. September. Der russische Militär-Attaché General Fredericks ist heute Morgen nach Ausland abgereist. — Die kleine Boulangeritäre ruht immer noch nicht. Wegen der Veröffentlichungen in „Paris“ hatte der boulangeristische Deputirte Willouwee dem Kaiser seinen Mutes, Ranc, seine Zungen geschickt; Ranc aber antwortete, Willouwee möge sich zuerst an seinen Redakteur Garbet wenden, der die volle Verantwortung für

Original-Novelle von Leopoldine Baronin Prochazka. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) „Der Eigentümer dieser Briefe wurde vor ungefähr sieben Jahren bei Temesvar ermordet und beraubt.“ „Großer Gott“, rief Maritschta entsetzt. „Ihr habt es gesehen?“ „Nein“, erwiderte Jerro. „Ihr laßt wohl den Leichnam?“ „Jerro nicht mit dem Kopfe.“ „Und nahmst die Briefe aus seiner Tasche?“ „Nein, durch einen Zufall, einer jener Zufälle, wie sie manchmal im Leben des Menschen zum Verderben oder zum Glück beschicken sind, fielen die Briefe in meine Hände. Fragt mich nicht weiter, ich kann Euch doch nur so viel sagen, als mit diesen Papieren in Zusammenhang steht.“ „Maritschta wurde nachdenkend.“ „Ihr sprecht in Rätheln“, warf sie ein, „und wenn ich Euch verhehlen soll, müßt Ihr deutlicher sein. Ich muß verstehen, daß der Gedanke jenes Mordes mich mit Entsetzen erfüllt: auch kann ich nicht begreifen, was Euch bewegt, nach so vielen Jahren in diesem grauen Ereigniß zu wühlen.“ „Ihr werdet mich wohl begreifen“, erwiderte er. „Denn zurück in jene Zeit, wo Ilka mich um Rath fragte betreffs des Kindes, das ihr anvertraut wurde.“ Maritschta blinnte auf. „Haltet ein“, sagte sie erblickend, „ich weiß nun, um was es sich handelt.“ „Es ist jener Fremde, dessen Mord so viel Aufsehen erregte, jener Mörder, der Ilka's Mann das Leben kostete?“ „So ist es“, sprach Jerro. Maritschta bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen. „Dann“, sagte sie, „waren meine Worte zu Ilka: Sieb das Kind zurück, habe nichts damit zu schaffen, es bringt Dir Unheil, und so war es auch.“

Am Ende war es des Erworbenen Tochter.“ „Fast glaube ich es, eine Belohnung von 6000 Gulden ist verprochen für die Auffindung des Kindes, das Erbin eines großen Vermögens ist.“ „Zur Stunde fehlt mir das Wichtigste, die Namen der Beteiligten, wie der Name Jenes, dem das Mädchen gehört.“ „Und Ihr hofft —“ „Ja, denn ich habe unverzweigt einen Anhaltspunkt gefunden und ich glaube, auf der Spur des Kindes selbst zu sein, aber ich muß nach Wien, dort dürfte ich Gewisheit erlangen.“ Maritschta war bleich geworden. „Ihr findet Kinder, die zu ergänzen Euch unmöglich. Das Kind verlohnen. In Mistholz war es kurze Zeit in Kost und von da war es verschollen.“ „So ist es“, erwiderte Jerro, „aber —“ „Es giebt kein Aber, ichlag Euch die Sache aus dem Kopf. Ihr habt nicht nötig, nach Wien zu reisen, ich kann Euch sagen, wo das Kind ist, dessen Spur Ihr meint euch suchen zu haben. Es liegt an Kirchhof von Mistholz, ein einfaches Kreuz von Stein bezeichnet das namenlose Grab rechts beim Eingang hart an der Mauer.“ Das höchste Ertraumen malte sich in Jerros Zügen. „Was wollt Ihr damit sagen, das kann nicht sein, man hat Euch belogen“, sagte er bleich vor Erregung. „Und dennoch ist es so“, erwiderte Maritschta. „Ihr wißt, daß Katharina es war, die das Kind der Ilka zur Heile gab mit dem Bedenken, es wöhl zu verbergen. Das Kind war fast im gleichen Alter mit dem thigen und sie gewann es lieb. Eines Nachts — ich war damals in Temesvar und wollte eben nach Mistholz zurückkehren — kam Ilka zu mir, an jeder Hand ein Kind. „Habt Erbarmen mit dem Barmen hier, Frau Kathi, sagte sie, es droht dem Kinde Unheil, nehmt es mit Euch nach Mistholz, nehmt beide, sie sind an einander gewöhnt.“ Anfangs wollte

ich nicht, aber sie meinte und beschwor mich, endlich versprach ich's, und zeitlich Morgens machte ich mich mit dem beiden Kindern davon. Ihr wißt, Ilka hatte nicht Zigeunertum und das Kind eben so wenig und ich brauche Euch nicht zu erzählen, wie schändlich die alte Here an ihrer verrecklichen Tochter gehandelt hat. In meiner Eile fragte ich gar nicht, welches Kind das Ihre, welches das fremde sei. Ich nahm sie, ging auf die Eisenbahn und fuhr nach Mistholz. Demals lebte noch mein Mann, ein williger Ständer, und er sah die Mädchen gern. Acht Tage später kommt ein Herr und fragt nach Dilem und Jenem. Da erklärte er die Mädchen. „Sind das Ihre Kinder?“ fragte er. Mir gefiel der Mann nicht, er hatte ein böses, achtes Schürmergesicht. „Ja, die meinen“, antwortete ich, gedrängt zu dieser Eingehung ein unerklärliches Gefühl. Da bringt das Ungeheil meinen Mann herein. Warum läßt Du?“ sagte er. „Das sind ja doch nicht unsere Kinder, aber liebe Fragen — nicht wahr? Das sind Zigeunerkinder.“ Der Herr lächelte, strich sich den schwarzen Bart und rief die Kinder zu sich; aber keines wollte zu ihm. Kurze Zeit darauf entfernte er sich. Es kamen andere Kunden und ich ließ die Mädchen hineingehen in das Zimmer. Da kam plötzlich die Zünger von den Beiden und sagte: „Ehty ist krank! Ich führe hinein, das arme Kind lag in Strampfen. Als der Arzt kam, erklärte er, das Kind sei vergiftet, der Tod wäre unvermeidlich. Es gab eine Untersuchung. Das überlebende Kind lagte aus, daß der fremde Herr ihnen beiden Zuversicht gegeben hatte, aber ihr schmackte es nicht und sie sprackte es wieder aus. Nach dem Herrn wurde gefahndet, aber vergebens. Ich ließ das Kind begraben. Mittlerweile war aber auch Ilka verschwunden, ich hörte nichts von ihr und so vergangen eine Jahre; endlich kam sie eines Tages, bleich, abgezehrt, fast unkenntlich, in Begleitung ihrer Mutter. In wenigen Worten theilte sie mir mit, daß ein schreckliches Schicksal sie ereilt habe, und sie wolle die Kinder wieder

Die Rache der Zigeunerin. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) „Der Eigentümer dieser Briefe wurde vor ungefähr sieben Jahren bei Temesvar ermordet und beraubt.“ „Großer Gott“, rief Maritschta entsetzt. „Ihr habt es gesehen?“ „Nein“, erwiderte Jerro. „Ihr laßt wohl den Leichnam?“ „Jerro nicht mit dem Kopfe.“ „Und nahmst die Briefe aus seiner Tasche?“ „Nein, durch einen Zufall, einer jener Zufälle, wie sie manchmal im Leben des Menschen zum Verderben oder zum Glück beschicken sind, fielen die Briefe in meine Hände. Fragt mich nicht weiter, ich kann Euch doch nur so viel sagen, als mit diesen Papieren in Zusammenhang steht.“ „Maritschta wurde nachdenkend.“ „Ihr sprecht in Rätheln“, warf sie ein, „und wenn ich Euch verhehlen soll, müßt Ihr deutlicher sein. Ich muß verstehen, daß der Gedanke jenes Mordes mich mit Entsetzen erfüllt: auch kann ich nicht begreifen, was Euch bewegt, nach so vielen Jahren in diesem grauen Ereigniß zu wühlen.“ „Ihr werdet mich wohl begreifen“, erwiderte er. „Denn zurück in jene Zeit, wo Ilka mich um Rath fragte betreffs des Kindes, das ihr anvertraut wurde.“ Maritschta blinnte auf. „Haltet ein“, sagte sie erblickend, „ich weiß nun, um was es sich handelt.“ „Es ist jener Fremde, dessen Mord so viel Aufsehen erregte, jener Mörder, der Ilka's Mann das Leben kostete?“ „So ist es“, sprach Jerro. Maritschta bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen. „Dann“, sagte sie, „waren meine Worte zu Ilka: Sieb das Kind zurück, habe nichts damit zu schaffen, es bringt Dir Unheil, und so war es auch.“

Am Ende war es des Erworbenen Tochter.“ „Fast glaube ich es, eine Belohnung von 6000 Gulden ist verprochen für die Auffindung des Kindes, das Erbin eines großen Vermögens ist.“ „Zur Stunde fehlt mir das Wichtigste, die Namen der Beteiligten, wie der Name Jenes, dem das Mädchen gehört.“ „Und Ihr hofft —“ „Ja, denn ich habe unverzweigt einen Anhaltspunkt gefunden und ich glaube, auf der Spur des Kindes selbst zu sein, aber ich muß nach Wien, dort dürfte ich Gewisheit erlangen.“ Maritschta war bleich geworden. „Ihr findet Kinder, die zu ergänzen Euch unmöglich. Das Kind verlohnen. In Mistholz war es kurze Zeit in Kost und von da war es verschollen.“ „So ist es“, erwiderte Jerro, „aber —“ „Es giebt kein Aber, ichlag Euch die Sache aus dem Kopf. Ihr habt nicht nötig, nach Wien zu reisen, ich kann Euch sagen, wo das Kind ist, dessen Spur Ihr meint euch suchen zu haben. Es liegt an Kirchhof von Mistholz, ein einfaches Kreuz von Stein bezeichnet das namenlose Grab rechts beim Eingang hart an der Mauer.“ Das höchste Ertraumen malte sich in Jerros Zügen. „Was wollt Ihr damit sagen, das kann nicht sein, man hat Euch belogen“, sagte er bleich vor Erregung. „Und dennoch ist es so“, erwiderte Maritschta. „Ihr wißt, daß Katharina es war, die das Kind der Ilka zur Heile gab mit dem Bedenken, es wöhl zu verbergen. Das Kind war fast im gleichen Alter mit dem thigen und sie gewann es lieb. Eines Nachts — ich war damals in Temesvar und wollte eben nach Mistholz zurückkehren — kam Ilka zu mir, an jeder Hand ein Kind. „Habt Erbarmen mit dem Barmen hier, Frau Kathi, sagte sie, es droht dem Kinde Unheil, nehmt es mit Euch nach Mistholz, nehmt beide, sie sind an einander gewöhnt.“ Anfangs wollte

ich nicht, aber sie meinte und beschwor mich, endlich versprach ich's, und zeitlich Morgens machte ich mich mit dem beiden Kindern davon. Ihr wißt, Ilka hatte nicht Zigeunertum und das Kind eben so wenig und ich brauche Euch nicht zu erzählen, wie schändlich die alte Here an ihrer verrecklichen Tochter gehandelt hat. In meiner Eile fragte ich gar nicht, welches Kind das Ihre, welches das fremde sei. Ich nahm sie, ging auf die Eisenbahn und fuhr nach Mistholz. Demals lebte noch mein Mann, ein williger Ständer, und er sah die Mädchen gern. Acht Tage später kommt ein Herr und fragt nach Dilem und Jenem. Da erklärte er die Mädchen. „Sind das Ihre Kinder?“ fragte er. Mir gefiel der Mann nicht, er hatte ein böses, achtes Schürmergesicht. „Ja, die meinen“, antwortete ich, gedrängt zu dieser Eingehung ein unerklärliches Gefühl. Da bringt das Ungeheil meinen Mann herein. Warum läßt Du?“ sagte er. „Das sind ja doch nicht unsere Kinder, aber liebe Fragen — nicht wahr? Das sind Zigeunerkinder.“ Der Herr lächelte, strich sich den schwarzen Bart und rief die Kinder zu sich; aber keines wollte zu ihm. Kurze Zeit darauf entfernte er sich. Es kamen andere Kunden und ich ließ die Mädchen hineingehen in das Zimmer. Da kam plötzlich die Zünger von den Beiden und sagte: „Ehty ist krank! Ich führe hinein, das arme Kind lag in Strampfen. Als der Arzt kam, erklärte er, das Kind sei vergiftet, der Tod wäre unvermeidlich. Es gab eine Untersuchung. Das überlebende Kind lagte aus, daß der fremde Herr ihnen beiden Zuversicht gegeben hatte, aber ihr schmackte es nicht und sie sprackte es wieder aus. Nach dem Herrn wurde gefahndet, aber vergebens. Ich ließ das Kind begraben. Mittlerweile war aber auch Ilka verschwunden, ich hörte nichts von ihr und so vergangen eine Jahre; endlich kam sie eines Tages, bleich, abgezehrt, fast unkenntlich, in Begleitung ihrer Mutter. In wenigen Worten theilte sie mir mit, daß ein schreckliches Schicksal sie ereilt habe, und sie wolle die Kinder wieder

Feiertags halber bleibt mein Geschäftshaus Mittwoch den 24. Sept. bis Abends 1/6 Uhr geschlossen. J. Lewin.

Dänische Damenhandschuhe in neuesten Farben. G. Merkwitz, Handschuhfabrik.

Kola-Nuss-Liqueur! Diefer wohlwärmende, milde, heilkräftige Bitter-Liqueur ist von mir aus der afrikanischen Kola-Nuss hergestellt.

Julius Krahnstöver, Rostock i. M. Kornbrauereibrennerei seit 1803. Oefe- und Liqueur-Fabrik.

Kur- und Naturheilanstalt im Parkhotel Blasewitz bei Dresden. Das ganze Jahr geöffnet. Persönlicher Leiter Dr. med. Neideck.

Zu Brautkleidern empfehle ich schwarze Seidenstoffe in großer Auswahl zu nachstehenden außerordentlich billigen Preisen: Reinseidene Merveilleux Wtr. Wfr. 2,50, Reinseidene Falle Wtr. Wfr. 3,50, Reinseidene Satin Luxor Wtr. Wfr. 4,00.

Mk. 4,50. pro Quartal bei allen deutschen Postanstalten. Mk. 4,50.

Berliner Neueste Nachrichten. Unparteiische Zeitung. 2mal täglich (auch Montags).

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgräberstr. 41.

- 7 (Gratis-)Beilagen: 1. Deutscher Hausfreund, illustrierte Zeitschrift von 16 Brüdern, in eleganter Ausstattung, wöchentlich. 2. Illustrierte Modezeitung, stetig mit Schnittmuster, monatlich. 3. Humoristisches Echo, wöchentlich. 4. Verlosungsblatt, wöchentlich. 5. Landwirthschaftliche Zeitung, vierzehntägig. 6. Zeitung der Hausfrauen, vierzehntägig. 7. Beiblatt u. Waaren-Markt-Verzeichnis, wöchentlich.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ haben vortreffliche Wirkung! Preis für die 6 gespaltene Zeile 40 Pf. Auf Wunsch Probe-Nummern gratis und franko!

Zu den im Monat September stattfindenden

Geburtslagen bringe ich mein Lager von Kurz-, Galanterie- und Spielwaaren, Kunst- und Luxus-Weiseln in empfehlende Erinnerung. C.F. Ritter, Halle a.S., Leipzigerstr. 91.

Auf Reisen ist unentbehrlich: Hoffmann's Magenbitterer.

Unentgeltlich. In Apotheken oder bei den 8-9 U. in der Anstalt u. Gehilfen nur Berechnung des Materialverbrauches. Gd. Hall u. Bf. 10, 1 Tr.

A. Fritze, Künstler-Magazin, am Markt.

Neu! am Markt, Neu! empfiehlt sein grosses Lager Böhmischer und Thüringischer gemaufterter Terracotten zum Bemalen, sowie die zugehörigen Farben und Bronzen.

Vor Fälschung wird gewarnt. Verkauf blos in grün versiegelten u. blau etikettirten Schachteln. Pastilles de Bilin. Biller Verdauungs-Zeitchen.

Der gerichtliche Ausverkauf im Laden Geiststrasse 26 u. 27 findet noch einige Tage zu herabgesetzten Preisen statt.

Bernh. Schmidt, Berwalter der J. Philippberg'schen Concursmasse.

Compannia General de Tabacos de Filipinas Barcelona Manila. Fabriken in Manila, Meisic, Cavite, Malabon, Flor de la Isabela.

Goldene Medaillen: Cadix 1887, Barcelona 1888, Paris 1889, Buffalo 1889, Amsterdam 1889, Antwerpen 1895, Cadix 1897, Madrid 1897. Ehrenpreis: Manila 1892.

Unsere Compagnie kultivirt und bearbeitet ihre eigenen Produkte selbst, in Manila, um sie dann in den verschiedenen Ländern zu verkaufen, sich den Gewinns und den Wohlthaten der Länder fündig. Die Comp. beschäftigt 10 000 Arbeiter, deren Weisere erfahrene Fachleute aus Cuba sind.

Mittwoch den 24. d. M. bleibt mein Geschäft Feiertags halber geschlossen. R. Ranzenhofer, Poststr. 9.

Sonderzug nach Bremen.

Zur Erleichterung des Verkehrs der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Bremen wird am Sonnabend den 27. September ein Sonderzug von Halle nach Bremen abgehen, zu welchem auf den Stationen Leipzig, Salk, Gosseln, Albersleben, Bernburg, Schönebeck und Magdeburg Nachfahrkarten I.-III. Klasse mit städiger Gültigkeit zu besonders ermäßigten Fahrpreisen ausgesetzt werden.

Der Fahrkartenverkauf beginnt am 24. September. Das Nähere ist bei den Fahrkarten-Ausgaben der Abfahrtsstationen zu erfahren. Magdeburg, den 11. Sept. 1890. Königl. Eisenbahn-Direktion.

Meinen werthen Gönnern, Freunden und Bekannten theile ich hierdurch ergeblich mit, daß ich das bisher in meinem Hause am Brandenburgerstrasse 1 vom Restaurateur Herrn Ost geführte Restaurant wieder eröffnete, und bezwecke ein ff. Glas Bier aus der borchm-ton Brauerei nach Herrn. Grager's System. Gute und billige Speisen zu jeder Tageszeit. Hochachtungsvoll Albert Kopp.

Steine u. Platten, Futter für Cupulöfen, Backofentheile, Thon, Mehl, Mörtel. Porzellanfabrik Fraureuth b. Werdau.